Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 180. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 12. März 1886.

Parlamentsbrief.

⌗ Berlin, 11. März.

Im Abgeordnetenhause wurden heute Petitionen verhandelt. Von allgemeinerem Interesse war nur eine, welche sich auf die Einführung der Stenographie als eines Gegenstandes des regelmäßigen Schulunterrichts bezog. Es wurde, obwohl Virchow für Berücksichtigung eintrat, Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Ausschlaggebend für die Majorität war wohl die Erwägung, daß die Stenographie sich einem Stundenplan nicht einordnet, der sich auf Jahre vertheilt, sondern daß der Cursus in kurzer Frist oder täglichen Lectionen zu Ende geführt werden muß. Der Regierungscommissar Bonitz hatte sich in sofern entgegenkommend geäußert, daß er zusagte, es sollten solche Curse möglichst überall eingerichtet werden, wo sich ein Bedürfniß geltend macht.

Im Reichstage wurde die zweite Lesung des Berufungsgesetzes zu Ende geführt. Von Anfang bis zu Ende ist bei dieser Vorlage ein beschlußfähiges Haus nicht zusammen gewesen und die Annahme der Anträge kann möglicher Weise darauf zurückgeführt werden, daß die Freunde der Sache allein im Hause waren.

Die beiden Polencommissionen arbeiten sehr langsam, das Schulgesetz ist noch gar nicht in Angriff genommen, weil man es immer noch für möglich hält, daß noch eine Geldforderung für die Schuldotationen eingeht. Im Grunde wird man sich keinem Zweifel darüber hingeben, daß in den polnisch redenden Landestheilen es vor allen Dingen darauf ankommt, mehr Geld für die Schulen zu beschaffen und daß diesem Erforderniß gegenüber die Paragraphen des Gesetzes von verhältnißmäßig untergeordneter Bedeutung sind. In der Colonisationscommission wird die Erbpacht wohl nicht genehmigt werden; dagegen ist die Majorität entschlossen, unter allen Umständen „Etwas zu Stande zu bringen."

Politische Uebersicht.

Breslau, 12. März.

Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über die Börsensteuer läßt darauf schließen, daß man sich in leitenden Kreisen bereits wieder mit dem Gedanken der Abänderung dieser Steuer trägt. Der Grund hierfür liegt nahe; die Prophezeiungen der Gegner der Börsensteuer haben eben Recht behalten, das Erträgniß beträgt wenig mehr als die Hälfte dessen, was man seiner Zeit annahm. Die „Nordd. Allg. Ztg." gesteht dies unumwunden zu, auch räumt sie ein, daß die jetzt in Anwendung gebrachte Form der Börsensteuer den Verkehr belästige. Da kommt es ihr denn sehr gelegen, daß bei der Berathung über die Börsensteuer im österreichischen Abgeordnetenhause sich Herr von Oppenheimer für Contingentirung der Börsensteuer aussprach. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt hierzu:

„Der Redner verhehlt sich die Schwierigkeiten der Ausführung einer Börsensteuer durchaus nicht, und zwar um so weniger, als er sie einträglich gemacht zu sehen wünscht, während er doch die nothwendige Beweglichkeit des Verkehrs erhalten wissen will. Um diese beiden Zwecke zu cumuliren, empfahl Herr v. Oppenheimer, den bei uns gewählten Modus der Besteuerung nicht zu acceptiren, sondern schlug eine Contingentirung vor. Bei solcher glaubte er ein bedeutendes und dauerndes Erträgniß voraussagen zu können, wenn die gesammte Steuersumme fixirt, zwischen den Börsenplätzen distribuirt würde und den letzteren überlassen bliebe, ihre Quote auf die einzelnen Interessenten zu repartiren. Nach den bisher bei uns vorliegenden Erfahrungen scheint es, als ob die Erträge der Börsensteuer den vielfach sehr hoch gespannten Erwartungen kaum entsprechen dürften. Wenn aber ein Fachmann wie Herr v. Oppenheimer, gerade um den Ertrag einer Börsensteuer zu einem bedeutenden zu machen, einen anderen Weg empfiehlt, dann wird der Gedanke nahe gelegt, daß durch die bei uns gewählte Form der Börsenbesteuerung die dem Verkehr nothwendige Beweglichkeit, ähnlich wie es beim Actiengesetze geschah, eingeschränkt wurde und daher die gegen die Erwartungen zurückbleibenden Revenüen ihre Erklärung finden möchten."

Bekanntlich ist der Gedanke der Contingentirung der Börsensteuer durchaus kein neuer. Es wurde längst darauf hingewiesen, daß, wenn man die Börsensteuer durchaus einführen will, die Contingentirung noch die verhältnißmäßig vortheilhafteste Form wäre, weil hierdurch wenigstens die Belästigung des Verkehrs, welche der jetzige Modus der Besteuerung mit sich bringt, vermieden würde.

In parlamentarischen Kreisen zweifelt man nicht mehr daran, daß die Gesetzentwürfe, betr. die Erhöhung der Militär- und Civilbeamten-Pensionen in dieser Session zu Stande kommen werden. Herr Dr. Windthorst soll sich den Conservativen gegenüber für die Annahme des Antrages Moltke engagirt haben. Symbolisch erhält dieser Pact, wie die „Lib. Corr." schreibt, seine Anerkennung durch die Händedrücke, welche Graf Moltke und Herr Dr. Windthorst nach der Rede des letzteren im Reichstage austauschten. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung des nicht dienstlichen Einkommens von Militärpersonen zu Communalsteuern, soll dem Abgeordnetenhause bereits in den nächsten Tagen zugehen. Nach früheren Andeutungen würde das sog. Commißgut (Vermögen bis 36000 M.) von der Besteuerung frei bleiben, das darüber hinausgehende Privatvermögen aber der Communalsteuerpflicht mit der Maßgabe unterliegen, daß die Steuerquote 100 pCt. der Staatssteuerbeträge nicht übersteigen darf.

Wie der „Lib. Corr." mitgetheilt wird, ist die Angabe, Frhr. von Schalscha habe in einem Schreiben an den Staatssecretär v. Burchard die Namen der beiden „feinen Firmen" mitgetheilt, nicht zutreffend. Frhr. v. Schalscha hat allerdings in einem Schreiben an Staatssecretär v. Burchard Alles mitgetheilt, was er über die in Frage stehende unsaubere Operation wissen will, die Namen der beiden Firmen aber hat er nicht mitgetheilt, weil ihm dieselben, wie er am 10. Februar im Plenum sagte, nicht bekannt sind. Ebensowenig hat er den Gewährsmann genannt, von dem er schon so viele interessante und zuverlässige Mittheilungen erhalten haben will. Die Vorladung des Frhrn. v. Schalscha seitens des Amtsgerichts Berlin I. ist übrigens nicht auf Grund dieses Schreibens an Herrn v. Burchard, sondern ausdrücklich auf Grund der Rede des Abgeordneten am 10. Februar erfolgt.

Die clericalen Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Antwortschreibens der preußischen Bischöfe, auf das päpstliche Schreiben vom 6. Januar. Sämmtliche preußische Bischöfe, ferner die Erzbischöfe von Freiburg und Prag und der Fürstbischof von Olmütz haben das Antwortschreiben unterzeichnet. Dasselbe klingt theilweise weit schroffer als das päpstliche Schreiben. Die wesentlichen Stellen lauten:

Tief bedauern wir mit Dir, heiligster Vater, daß der noch vor wenigen Jahren zum gemeinsamen Wohle der Kirche wie des Staates bestehende Friede durch unselige Gesetze gestört wurde, und tief beklagen wir die schweren Uebel, welche daraus für den Staat nicht minder als für die Kirche entstanden. Allerdings lindert unsere Trauer der Umstand, daß Geistlichkeit und Volk, welche uns anvertraut sind, die vorzüglichen Lobsprüche vollauf verdient haben, mit denen Du sie überhäuftest, durch den ausgezeichneten Gehorsam und die Standhaftigkeit, womit sie in so vielen und schweren Gefahren und Versuchungen an der Kirche festhielten, und deren Sache auf sich nahmen und vertheidigten, ohne den den Fürsten gebührenden Gehorsam zu verletzen. Aber dieser Umstand kann unseren Schmerz nur lindern, nicht beseitigen. Denn sehr ist zu befürchten, daß die Ernte der schon fünfzehn Jahre hindurch wachsenden Saat täglich üppiger und verderblicher werde. Auch fehlt es nicht an sehr ernsten Gründen zur Besorgniß. Namentlich sind es zwei Uebel, welche uns die größte Furcht einflößen: die Sitten der Jugend, welche, da die religiöse Erziehung allzusehr behindert war, vieler Orten bereits verderbt oder wenigstens in hohem Grade gefährdet sind, und die übertraurige Lage der Arbeiter, deren Glaube und Religion unter dem Ansturm des wuchernden Socialismus sogar in katholischen Landestheilen heftig angefeindet und beschädigt wird. . . .

Recht und Gewalt der Regierung der Kirche steht nach dem heiligen und unverletzlichen Willen Christi bei Petrus und seinen Nachfolgern, den römischen Päpsten, und unter der Autorität und dem Lehramte Petri bei den Bischöfen in ihren einzelnen Kirchen; und nicht kann demgemäß von einer anderen als von der kirchlichen Gewalt bestimmt werden, nach welchen Gesetzen und in welcher Ordnung die Geistlichkeit zu lenken sei.

Dem entsprechend nehmen wir mit voller Unterwürfigkeit und freudigen Geistes alles an, was Du mit apostolischer Weisheit betreffs des Unterrichtes, der Erziehung, der Auswahl und Leitung der Diener Gottes einschärftest, indem Du ganz besonders darauf abzieltest, daß „unversehrt und frei das Recht der Bischöfe sei, auf dem Ringplatz der Seminare die friedliche Heerschaar Christi heranzubilden, unversehrt ihr Recht, die Priester nach ihrem Ermessen auszuwählen, welchen sie die verschieden Aemter übertragen wollen, und ohne jedes Hinderniß ihr Hirtenamt in Frieden zu verwalten." Vor allem jedoch bekennen wir mit Dir frei und offen, daß die geistliche Jugend, so weit als möglich, unter der Wachsamkeit und Sorge der Bischöfe in Häusern der Kirche vereinigt, sicher vor den Verlockungen der Welt zu erziehen sei, auf daß sie, mit der erforderlichen Summe wissenschaftlicher Kenntnisse ausgerüstet und mit apostolischer Festigkeit und Zucht des Geistes geschmückt, zur Uebernahme der Arbeiten im Weinberge des Herrn tauglich befunden werde. Dieses schwierige Werk aber können die Bischöfe nicht seiner Bedeutung und Würde entsprechend vollbringen, wenn sie nicht volle Freiheit besitzen sowohl bei Festsetzung der Regel der Seminare und der Lebensweise, als bei Auswahl der Erzieher, welchen die Candidaten des Priesterstandes zur Bildung übergeben werden sollen . . . .

Während Du, heiligster Vater, mit unbezwinglichem Muthe und bewundernswerther Weisheit das Steuer hältst, wollen wir eifrig die Ruder gebrauchen in dem Bewußtsein, der höchste Steuermann der Kirche, vertrauend und gestützt auf die besondere Hilfe Gottes, werde das Schifflein der Kirche zwischen Klippen und Stürmen sicher zum Hafen des ersehnten Friedens hinlenken . . . .

Deutschland.

♂ **Berlin,** 11. März. [In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung] bildete die Vorlage des Magistrats, betreffend die anderweitige Regelung der Stellung der juristischen Hilfsarbeiter beim Magistrat den Gegenstand der Berathung. Es handelt sich um die Magistrats-Assessoren, welche unter folgenden Bedingungen angestellt werden sollen: 1) der Anstellung geht eine einjährige Probedienstleistung voran, während welcher monatlich 180 Mark Diäten gezahlt werden. 2) Nach Ablauf des Probejahrs erfolgt bei zufriedenstellenden Leistungen unter Präsen-

---

Die Damen von Croix-Mort.*) [6]

Roman von **Georges Ohnet.**

— Ah, meine liebe Kleine, er kann sich jetzt gar nicht mehr von seinem Lager erheben, der arme Mann! . . . Seine Füße tragen ihn nicht mehr. . . . Bedenken Sie doch! . . . Zweiundneunzig Jahre! . . . Aber sein Kopf ist noch gut. . . . Er spricht sehr oft von Ihnen. . . . Und dabei malt er noch immer. . . . Ach, mein Gott, es ist wohl ein wenig unklar und auch die Farben fließen zuweilen ineinander. . . . Doch das hat nichts zu sagen, es beschäftigt ihn und er fühlt sich davon befriedigt. . . . Er pflegt mir zu sagen: „Siehst Du, ich kann mich noch nützlich machen!"

— Ich muß ihn nächstens besuchen und ihm meine kleinen Arbeiten bringen. . . .

— Sie werden ihm damit gewiß eine große Freude machen . . .

Das Aufgehen der Thür schnitt dem Geistlichen das Wort ab und Baron d'Ayères trat, zur nicht geringen Erregung der Gräfin, in die Sacristei. Er grüßte mit dem ihm eigenen liebenswürdigen Lächeln, reichte dem Greise mit freundschaftlicher Vertraulichkeit die Hand und sagte:

— Entschuldigeu Sie, Herr Pfarrer, wenn ich Sie in Ihrer Ruhe störe; aber ich bin seit einigen Minuten bemüht, die Damen zu suchen. . . . Es ist unmöglich, daß sie bei solchem Sturm zu Fuß heimkehren; ich wünsche daher, ihnen meinen Wagen zur Verfügung zu stellen.

Der Abbé ließ der Gräfin nicht Zeit, zu antworten, er blickte freudig erregt den Besucher an:

— Ich bin glücklich, Sie zu sehen, mein liebes Kind, Sie haben mich seit einiger Zeit nicht sehr verwöhnt. . . .

— Sie wissen, daß ich fast immer in Paris lebe; doch jetzt will ich, wenn Sie es erlauben, bei Ihnen bleiben, indeß die Damen ins Schloß zurückkehren. . . . Der Wagen wird wiederkommen, um mich abzuholen. . . .

Frau v. Croix-Mort schien durch eine etwas verlegene Geste Widerspruch erheben zu wollen, der Baron aber fuhr rasch fort:

— O, ich bitte Sie darum, Frau Gräfin. Nachdem Sie mich gestern mit Ihrem Wohlwollen überhäuften, wäre es nicht gerecht, wollten Sie mir heute diese kleine Genugthuung nicht gönnen. . . .

Die Gräfin zögerte nicht länger, sie murmelte einige Dankesworte, neigte das Haupt zu einem kühlen Abschiedsgruß, entfernte sich mit ihrer Tochter und durchschritt, von dem Geistlichen begleitet, das Seitenschiff der Kirche. Beim Ausgange angelangt, hielt sie einen Augenblick still und fragte, ohne ihren alten Freund anzublicken:

— Kennen Sie Herrn v. Ayères schon seit Langem?

— Seit seiner Geburt. . . . Seine Großmutter, Frau v. Fréteval, brachte mich hierher. . . . Er ist ein liebenswürdiger Mensch, der das Unglück hatte, seine Eltern frühzeitig zu verlieren. . . . Mit fünfundzwanzig Jahren war er Herr eines sehr schönen Vermögens . . . nun und dann . . . Sie begreifen wohl . . . wurde er eben etwas rasch damit fertig. . . .

— Wie alt ist er?

— Er wird so . . ., warten Sie . . ., so beiläufig nahe an Vierzig sein.

— Ah, wirklich? . . . Das hatte ich nicht gedacht. . . . Er sieht sehr jung aus. . . .

— Sie wissen, verehrte Frau, die Blonden bewahren sich im Allgemeinen lange ein jugendliches Aussehen. Aber er ist wohl noch nicht vierzig Jahre, vielleicht kaum neununddreißig. . . . Ich werde Ihnen dies übrigens ganz genau sagen können, wenn ich das Taufregister nachschlage . . ., denn er wurde hier getauft. . . .

— O, das ist unnöthig, fiel Frau v. Croix-Mort lebhaft ein.

Vor dem Thore hielt der Wagen. Unbeweglich, in tadelloser Haltung wartete der Kutscher, ohne auch nur den Kopf zu wenden. Die Wagenthür fiel zu, von dem Pfarrer ins Schloß geschoben, der, ohne zu warten, bis der Wagen sich in Bewegung setzte, zu dem schönen Ferdinand zurückeilte. Dieser wartete in aller Ruhe, indem er die Heirathsverkündungen auf einer an der Wand angebrachten vergitterten Tafel las.

— Nun denn, mein liebes Kind, wann werden wir Ihren Namen dort eingeschrieben sehen? fragte scherzend der Alte. . . .

— Aber, Herr Pfarrer, erwiderte Ferdinand, man kann sich doch nicht selbst heirathen. . . . Zu allererst muß man eine passende Frau finden. . . . Kennen Sie etwa eine? Aus Ihrer Hand würde ich sie mit verschlossenen Augen nehmen. . . .

Der Abbé schüttelte ernsthaft das Haupt und blickte Herrn v. Ayères tief ins Auge.

— Würde man nicht eine sehr große Verantwortlichkeit übernehmen, wenn man Sie verheirathen wollte? Sie waren ein wilder, leichtsinniger Junge, und ich würde es keineswegs beschwören wollen, daß Sie sich gebessert haben.

Der Baron fing zu lachen an.

— Vielleicht blieb eine solch' löbliche Bekehrung Ihrem Eifer vorbehalten?

— Bah, das hieße in der Wüste predigen. . . .

— Versuchen Sie es dennoch! Sagte der Herr nicht: Im Himmel herrscht mehr Freude über einen reuigen Sünder, als über zehn Gerechte? . . .

— Lassen Sie hören, beichten Sie erst ein wenig. Weßhalb sind Sie zu uns zurückgekehrt?

— Um zu sparen.

— Haben Sie die Absicht, auf dem Schlosse zu bleiben?

— Den Winter über . . .

— Du lieber Gott, womit bringen Sie Ihre Zeit zu?

— Mit Jagen, Rauchen, und wenn Sie erlauben, will ich mit Ihnen Betrachtungen über das ewige Leben anstellen. . . . Sie sehen, daß ich auf gutem Wege bin. . . . Vielleicht werde ich mit den Damen von Croix-Mort nachbarlich verkehren, wenn sie sich dazu werden herbeilassen wollen, was mir nicht so ganz sicher dünkt, denn sie scheinen im höchsten Grade ungesellig zu sein.

— Die Damen sind vor allen Dingen zu jung, um Sie empfangen zu dürfen, ohne daß ihr Ruf darunter leiden würde.

— In dieser Wildniß? Wer sollte sie hier um ihn bringen? Uebrigens wie alt ist denn die Gräfin?

— Achtunddreißig Jahre, vielleicht etwas weniger. . . .

So schlicht und harmlos der Priester auch war, so fiel es ihm doch auf, daß Frau v. Croix-Mort und Herr v. Ayères die gleiche Frage an ihn richteten.

— Es ist doch sonderbar, dachte er, daß Beide ihr gegenseitiges Alter zu erfahren wünschen. Hätte er in ihren Herzen zu lesen vermocht, wäre er noch viel erstaunter gewesen. In seinem eigenen Geiste begann bereits ein Gedanke zu keimen, ein urplötzlich aufgetauchter, allerdings wunderlicher, aber, wie ihm schien, doch nicht unausführbarer, der Gedanke an eine Heirath zwischen Ferdinand d'Ayères und Edmee v. Croix-Mort.

Und nun grübelte er über diesen Plan eifrig weiter:

— Das junge Mädchen ist sechzehn Jahre alt, aber in der freien Luft und in dem thätigen Landleben erzogen, ist sie bereits so kräftig, als wäre sie zwanzig Jahre. Der junge Mann . . . ja freilich. . . . Der junge Mann ist schon etwas reif. . . . Vierzig Jahre. . . . Aber schließlich, ist er denn schon vierzig Jahre alt? Nehmen wir achtunddreißig an, das ist gleich etwas Anderes. Dieses Vierzig klingt eben nicht gut in dem Alter eines Bräutigams. . . . Dabei ist sein Aussehen so jugendlich, seine Gemüthsart so heiter, daß man ihn ganz gut für einen Dreißiger halten könnte. Ein schöner Name, schöne Familie. . . . In der ganzen Gegend ließe sich nichts Besseres finden. . . . Und die Gräfin scheint doch gar nicht geneigt, nach Paris zurückzukehren. . . . Was dann? . . .

So weit war der gute Mann gekommen, als er durch die Stimme Desjenigen, über dessen Geschick er so leicht verfügte, in seinen stillen Betrachtungen gestört wurde.

— Herr Pfarrer, mein Wagen wird wohl schon zurückgekehrt sein . . . ich will mich nun von Ihnen verabschieden. . . . Es ist halb Eins, Sie sind noch nüchtern, und ich fürchte, daß Ihr Frühstück durch mich verzögert worden. . . .

— Wenn meine Hausmannskost Sie nicht zurückschreckt, würde ich mit Vergnügen auch für Sie ein Gedeck auflegen heißen, sagte der Alte.

— Danke herzlichst . . . Sie werden, wie ich hoffe, nächstens mein Gast sein . . . Bitte, bleiben Sie doch, ich will nicht, daß Sie nochmals die Kirche durchschreiten, um mich zu begleiten. . . . Auf Wiedersehen! . . .

Er verabschiedete sich von dem trefflichen Manne mit einem Händedruck und eilte, um die Begleitung des Alten zu verhindern, mit raschen Schritten hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

[...]tion bei der Stadtverordneten Versammlung die Anstellung auf 6 Jahre mit einem Jahreseinkommen von 3600 Mark, welches nach weiteren 3 Jahren auf 4200 M. erhöht werden kann. Stadtv. Spinola beantragt, „die Ablegung der zweiten juristischen Staatsprüfung ist zur Anstellung als Magistrats-Assessor nicht unbedingt erforderlich.“ Stadtv. Irmer will zwar dem Magistrat die erforderlichen Hilfskräfte nicht verweigern, ist aber principieller Gegner davon, daß ständige Hilfsarbeiter angestellt werden, welche im Magistrat nicht Sitz und Stimme haben. Diese Einrichtung passe nicht in den Rahmen der Städteordnung. Man werde wohl schließlich daran gehen müssen, die Zahl der Magistratsmitglieder zu vermehren. Er beantragt zunächst, die Vorlage dem Etatsausschuß zu überweisen. Oberbürgermeister von Forckenbeck weist auf die außerordentliche Zunahme der Geschäfte des Magistrats hin, indem er die Geschäftsthätigkeit einzelner Zweige besonders auseinandersetzt. Sei also, so führt der Oberbürgermeister aus, die Frage der steigenden Geschäftslast des Magistrats festgestellt, so werde man wohl zugeben, daß es eine der schwierigsten und verantwortungsvollsten Fragen ist, die aber gelöst werden muß, wie gegenüber dieser steigenden Geschäftslast die Selbstverwaltung ungeschmälert zu erhalten sei, und wie der Charakter des Magistrats als einer collegialischen Behörde aufrecht erhalten werden könne. Was die Bildung von Abtheilungen des Magistrats, wie solche bei den Regierungsbehörden bestehen, betreffe, so habe man früher Derartiges zur Zeit des Oberbürgermeisters Elwanger in Breslau versucht, und dabei habe sich herausgestellt, daß das Princip der Collegialität darunter leide, und man sei davon zurückgekommen. Mit dem Antrage Spinola sei er einverstanden. Wenn man darauf hingewiesen habe, daß in den Regierungs-Collegien Hilfskräfte mit Sitz und Stimme zugelassen werden, so sei zu berücksichtigen, daß die Wirkung dieser Einrichtung in den Regierungs-Collegien eine ganz andere sei, als im Magistrat. Er bitte also, der Vorlage, die nur provisorischer Natur sei, zuzustimmen. — Stadtv. Löwe betrachtet die collegialische Verfassung des Magistrats als ein Palladium, er würde jedem Versuche, daran zu rütteln, auf das Entschiedenste entgegentreten. Daß der Magistrat mit Arbeiten überhäuft ist, sei bekannt. Eine Entlastung müsse eintreten, aber diese könne und müsse durch eine größere Decentralisation erreicht werden. Der Magistrat sei mit Subalternarbeiten überlastet; wenn man einen Theil dieser Arbeiten auf die localen Instanzen übertrage, so würde der Magistrat entlastet; auch eine stärkere Heranziehung der unbesoldeten Magistratsmitglieder würde sich empfehlen. Er habe kein Bedenken, dem Magistratsvorschlage zuzustimmen, sei aber damit einverstanden, die Frage zunächst dem Etatsausschuß zu überweisen. — Oberbürgermeister Forckenbeck erwiderte, die unbesoldeten Magistratsmitglieder arbeiten ebenso angestrengt, wie die besoldeten. Was die Decentralisation anbetrifft, so sei ein vor 10 Jahren damit angestellter Versuch mißlungen. Hier würde Decentralisation gefordert, während Paris und London auf Centralisation hinarbeiten. Ohne Aenderung der Gesetzgebung lasse sich übrigens eine wirkliche Decentralisation gar nicht durchführen. Wenn die Zeit gekommen sein wird, so schließt der Oberbürgermeister, werden Sie in mir keinen Gegner der Decentralisation finden, ich bitte aber, die Entscheidung darüber so lange aufzuschieben, bis die Zeit dazu gekommen sein wird. — Die Vorlage wird schließlich dem Etatsausschuß überwiesen.

♂ **Berlin,** 11. März. [Diner. — Elektrische Straßenbahnen.] Die Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtages versammelten sich heute zu einem vom Oberpräsidenten gegebenen Diner im Englischen Hause; auch Prinz Wilhelm hatte sein Erscheinen zugesagt. — Ueber den Ende vorigen Jahres angestellten Versuch mit elektrischen Wagen auf den Straßenbahnen hat die Direction der Großen Berliner Pferdebahn-Actiengesellschaft dem Aufsichtsrath der Gesellschaft eingehenden Bericht erstattet und denselben dem Magistrat abschriftlich mitgetheilt. Es ist nach diesem Bericht kaum Aussicht auf Einführung des elektrischen Betriebes vorhanden, da die Kosten sowohl für die erste Einrichtung als auch den laufenden Betrieb sich bedeutend höher stellen, als bei dem Betrieb mit Pferden.

* **Berlin,** 11. März. [Berliner Neuigkeiten.] Das Berliner Polizeipräsidium hat auch dem „Berl. Tgbl.“ eine Berichtigung zugesandt, des Inhalts, daß die von dem genannten Blatte gebrachte Erzählung, wonach die Gattin „eines unserer höchsten Beamten“ einer Gräfin X auf einem hocharistokratischen Ballfeste dieser Saison einen überaus kostbaren Brillantschmuck in Form einer Taube gestohlen haben soll, von Anfang bis Ende erfunden sei. Das „Berl. Tgbl.“ druckt diese Berichtigung ab und fügt Folgendes hinzu: „Dem gegenüber haben wir zu bemerken, daß wir unseren Gewährsmann — mit seiner ausdrücklichen Zustimmung — der politischen Polizei auf Ersuchen genannt haben und daß derselbe auch bereits vernommen worden ist. Hierbei wurde ihm bedeutet, daß er sowohl wie sein Hintermann unbehelligt bleiben würden, falls er zugäbe, daß ein ihm namhaft gemachter Beamter der politischen Polizei der eigentliche Urheber der in Rede stehenden Erzählung sei. Unser Gewährsmann hat sich dessen geweigert und sieht nun der ihm für diesen Fall angedrohten Einleitung eines Strafverfahrens wegen groben Unfugs entgegen, er will dann den Wahrheitsbeweis antreten und seine Zeugen nennen.“

Kiel, 8. März. [Ueber die diesjährigen Manöver der deutschen Kriegsflotte] wird der „D. Ztg“ noch Folgendes geschrieben: Das Panzergeschwader tritt am 1. Juli in Kiel zusammen und wird demselben im August und September die Ostsee als Operationsbasis dienen. Ein zweites Uebungsgeschwader, aus den Panzerfahrzeugen „Möwe“, „Salamander“, „Viper“ und „Wespe“ formirt, wird zu einer einmonatlichen Uebung in der Nordsee zusammengezogen werden. Die Manöver dieses Geschwaders werden entsprechend der taktischen Bestimmung dieser Fahrzeuge in Angriff und Vertheidigung von Hafeneinfahrten, Rheden, Strandbefestigungen, Küstenstrecken 2c. bestehen. Wie im vorigen Jahre, so wird auch bei den diessommerlichen Uebungen das Torpedoelement in größerem Umfange zur Geltung gelangen. Am 4ten Mai wird zu Wilhelmshaven eine Torpedoboots-Flottille aus zwei Divisionen formirt, deren jede aus sechs neuen Booten und einem Aviso resp. Panzerfahrzeug bestehen wird. Durch die Uebungen dieser Flottille soll die Schlagfertigkeit und Manövrirfähigkeit der einzelnen Fahrzeuge genau erprobt werden. In den heimischen Gewässern werden ferner im Laufe des Sommers eine Menge Schulschiffe kreuzen und sich voraussichtlich im Monat September an den Seekriegs-Manövern der Panzer- und Torpedo-Flottillen in der Ostsee betheiligen. Das Schulgeschwader wird seine Kreuzfahrten auf die dänischen, schwedischen, norwegischen und englischen Gewässer ausdehnen.

Braunschweig, 10. März. [In Sachen der Erneuerung der Burg Dankwarderode] in Braunschweig steht, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, eine Ueberraschung zu erwarten. Es ist jetzt gar nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Restaurirung der Burg erfolgt. Dieselbe wird der Stadt abgekauft und dann aus Privatmitteln dem vorliegenden Plane entsprechend wieder hergestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

[Eine ganz unglaubliche Geschichte] lesen wir in der „Neuen Temesvarer Ztg.“ Dieses Blatt meldet nämlich Folgendes: „Gestern Vormittags fand die diesjährige Versammlung der Temesvarer Advocatenkammer statt. Das größte Interesse concentrirte sich auf eine Angelegenheit, welche auf den ersten Blick geradezu unglaublich erscheint. In Folge der vom Werschetzer Bezirksrichter Novakovic in Verbindung mit dem dortigen Stadthauptmann Demetrovic eingeleiteten Schritte wurde der Werschetzer Advocat J. Burnaz als wahnsinnig erklärt und gewaltsam in die Budapester Landes-Irrenanstalt abgeführt. Nach einigen Tagen der Beobachtung wurde der Advocat Burnaz als vollkommen gesund und, wie sein Vertreter sich äußerte, mit der Bemerkung entlassen, daß wahrscheinlich jene Herren wahnsinnig seien, welche die Transportirung des genannten Advocaten in die Irrenanstalt veranlaßten. Nachdem auf Ansuchen der genannten Werschetzer Beamten für die Kanzlei des Advocaten Johann Burnaz auch ein Curator durch die hiesige Advocatenkammer ernannt wurde, so ersuchte Namens des genannten Advocaten in der gestrigen Sitzung Herr Advocat Kuna aus Werschetz um Aufhebung dieser Curatorschaft, indem er gleichzeitig bat, wegen dieser beispiellosen Gewaltthätigkeit beim Justizministerium Schritte einzuleiten. Das ist der Sachverhalt, wie er gestern actenmäßig nachgewiesen wurde.“

Belgien.

a. **Brüssel,** 10. März. [Vom Congostaate.] Der deutsche Erforschungsreisende Lieutenant Wißmann hat am 15. v. M. von Vivi aus seine Erforschungsreise des Kassai und seines Stromgebietes angetreten. Zwei belgische Offiziere begleiten ihn. Es werden längs des Kassai neun Stationen angelegt. — Die Emission der Congolotterie wird sehr zweifelhaft. Der Minister von Freycinet hat dem belgischen auswärtigen Amte mitgetheilt, daß er diese Emission in Frankreich nicht gestattet, da die Grenzregulirung am Congo zwischen Frankreich und dem Congostaate nicht zu Stande gekommen ist. Zur Emission der Lotterie in Belgien gehört ein Gesetz. Das Ministerium scheut sich, ein solches den Kammern vorzulegen, da einflußreiche Deputirte beider Parteien entschieden dasselbe bekämpfen wollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. März.

—d. **„Ueber die historische Entwickelung der Promenade Breslaus unter gleichzeitiger Beleuchtung des hohen Werthes, den Baumpflanzungen und Gartenanlagen für große Städte haben“,** lautete das Thema, über welches der städtische Garteninspector Lösener in der am 10. d. M. abgehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung des Bezirksvereins für den östlichen Theil der inneren Stadt sprach. Diesem Vortrage sei Folgendes entnommen: Nach der Einnahme Breslaus durch die Franzosen am 5. Januar 1807 wurden die Festungswerke gesprengt. Da nun eine Wiederherstellung der Werke der bedeutenden Kosten wegen unterbleiben sollte, so schenkte der König durch eine Cabinetsordre vom 3. September 1807 der Stadt die sämmtlichen auf dem linken Oderufer liegenden Festungswerke unter der Bedingung, sie auf eigene Kosten abzutragen. Die Uebergabe an die Stadt erfolgte in dem Zeitraum vom 1. October bis 21. November 1812. Nachdem dies geschehen, bestätigte eine königliche Cabinetsordre vom 21. April 1813 die Schenkung mit folgenden Worten: „Nach Maßgabe dieser Bestimmungen erklären Wir für Uns und Unsere späteren Nachfolger im Thron diese Schenkung der hiesigen Festungswerke und der dazu gehörigen Stadtmauern nebst den Thürmen dergestalt und also für giltig, zu Recht beständig und ganz mit Unserer höchsteigenen Willensmeinung übereinstimmend, daß es der geschenknehmenden Commune hierselbst nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft freistehen soll, über die ihr geschenkten Gegenstände ungehindert und ohne die geringste Einschränkung sowohl theilweise, als auch im Ganzen im Wege der Veräußerung, der Verpfändung oder in jeder sonst beliebigen Art dergestalt zu disponiren, wie jeder Unserer Staatsbürger nach den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen über sein freies Eigenthum disponiren darf.“ Die Bedingungen der Ueberlassung waren 1) Demolirung und Einebnung der Festungswerke, 2) Anlage und Erhaltung des Hauptgrabens um die Stadt und Anlage von Promenaden auf dem ehemaligen Festungsterrain. Der Plan, diese Schenkung zur Verschönerung der Stadt zu verwerthen, war von den Stadtbehörden (Oberbürgermeister Baron von Kospoth) ausgegangen und vom Stadtbaurath Knorr entworfen und durchgeführt worden. Die Abtragung der Festungswerke hatte zwar schon im Jahre 1810 begonnen, war aber mehrfacher Hindernisse wegen wieder eingestellt und ist erst im Jahre 1813 wieder aufgenommen worden. Mit dem Erdreich der Wälle wurden die äußeren Festungsgräben zugeschüttet. Von den Bastionen ließ man nur die Taschen-, Ziegel- und Burg-Bastion stehen und gab dem Hauptgraben eine größtentheils gerade, sich sanft krümmende Linie und parallel laufende Ufer. Das Festungsmauerwerk wurde theils zum Brückenbau am Ohlauer-, Schweidnitzer- und Nikolaithor, theils zu anderen städtischen Bauten verwendet, der übrige Theil aber an den Meistbietenden verkauft. Der entstandene Raum wurde theils zu englischen Anlagen verwendet, theils zur Errichtung von Gebäuden und Gärten veräußert. Und aus diesen Einnahmen wurden fast sämmtliche Kosten der neuen Anlagen bestritten. Mit der Bepflanzung der Anlagen hinter dem Bernhardin-Hospital, dem Einfluß der Ohle in die Stadt gegenüber, ist im Herbst 1814 der Anfang gemacht worden, wozu man theils Bestände (2033 Stück Gehölze) aus der damals schon vorhandenen städtischen Baumschule verwerthete, theils durch Sammlungen, um die sich ein Herr Moritz besonders verdient gemacht hat, die weiteren Pflanzungen ermöglichte. Eine damalige Schilderung sagt: „Die Promenaden erstrecken sich in einer Länge von 1164 Ruthen fast um die ganze innere Stadt. Der schönste Theil derselben ist unstreitig der vom Schweidnitzer- bis zum Ziegelthor. Jeder einzelne Abschnitt desselben trägt einen eigenthümlichen interessanten Charakter. Höchst reizend ist die ganze Anlage der Taschenbastion.“ — Und damals hatte man noch keine Liebichshöhe! Früher waren überall, wo die Brückenwege zu den Thoren die Promenade durchschnitten, gegen die letztere Barrièren errichtet. Dieselben wurden aber 1824, als die anwesende königliche Familie die Lustgänge im Wagen umfuhr, weggenommen und auf Wunsch der Einwohner nicht wieder errichtet. Alles Reiten und Fahren, sowie das Tabakrauchen auf der Promenade wurde untersagt. Diese polizeiliche Verordnung wiederholte sich am 10. Mai 1833, bis dann endlich dieses Verbot am 28sten März 1848 aufgehoben wurde. Schon im J. 1828 sind gegen das Mitbringen von Hunden auf die Promenade Verbotstafeln aufgestellt worden, weil dadurch nicht blos Schaden an den Pflanzungen gemacht, sondern auch die Schwäne beunruhigt würden. Man hatte seit dem Herbst 1824 Schwäne zu den schon vorhandenn Enten in den Stadtgraben gesetzt, die in sehr kalten Wintertagen im städtischen Marstall untergebracht wurden. Erst im Jahre 1849 wurde eine städtische Promenaden-Deputation gebildet, welche die Verwaltung der Promenade übernahm. Sie setzte sich, wie noch heute, aus Mitgliedern der städtischen Behörden und der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zusammen. Die ersten Mitglieder derselben waren die Herren: Stadtrath Becker, Dr. Regenbrecht, Dr. Göppert, von Fabian, Nadbyl, Krug und Schneider. Der ganze Promenaden-Etat betrug damals nur 2200 Thlr. Am 16. April 1849 übergab der Militärfiscus die auf dem Exercierplatze ausgeführten Anlagen der Stadt resp. der Promenaden-Deputation zur Obhut. Es wurde der sogenannten Hoffnungsschaar das Exerciren auf dem Platze verboten, weil die Anlagen beschädigt würden. Magistrat erließ ferner eine öffentliche Bekanntmachung, betreffend die so häufigen Beschädigungen an Bäumen und Blumen durch Menschen und

---

Kleine Chronik.

Breslau, 12 März.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Zusammenstoß auf der Eisenbahn zwischen Mentone und Monte-Carlo liegen folgende Berichte aus Nizza, 11. März, vor:

In der Nähe von Roquebrune sollten zwei Personenzüge einander fahrplanmäßig kreuzen. Die Trace läuft hier auf einer etwa 40 Meter hohen Böschung in unmittelbarster Nähe der Meeresküste. Der von Mentone kommende Zug muß vor Roquebrune beim Cap Martin eine scharfe Biegung machen. Der von Monte-Carlo abgegangene Zug gerieth, wahrscheinlich in Folge einer falschen Weichenstellung, auf jenes Geleise, auf welchem der nach Monte-Carlo dirigirte Zug einherbrauste. Der Führer des Mentoner Zuges bemerkte im letzten Augenblicke die Gefahr, indessen war es zu spät, das Unglück zu verhüten. Die beiden Züge prallten mit furchtbarer Gewalt aneinander und die Maschinen thürmten sich gegenseitig in die Höhe. Der Zug, der nach Monte-Carlo bestimmt war, entgleiste, und durch die große Gewalt des Zusammenstoßes wurden vier Waggons des Zuges losgerissen und stürzten über die Böschung vierzig Meter tief in das Meer. Zehn weitere Waggons wurden beinahe gänzlich zertrümmert. Mehrere Personen sind getödtet, zahlreiche verwundet worden.

Ein zweiter Bericht lautet:

Gestern Abend langten die ersten knappen Nachrichten über die Katastrophe ein. Sie ließen die Größe des Unfalles nicht genau erkennen und erweckten zuerst die Vermuthung, daß derselbe sich in der Dunkelheit des hereingebrochenen Abends ereignet habe. Die Katastrophe ereignete sich indessen schon um halb 6 Uhr Abends, zu welcher Zeit noch volles Tageslicht herrschte. Der Zugführer des von Mentone kommenden Zuges machte verzweifelte Anstrengungen, seine Maschine zum Stehen zu bringen, um die Wirkungen des unvermeidlich gewordenen Zusammenstoßes abzuschwächen. Er gab fortgesetzte Nothsignale ab, in die sich auch die kreischenden Signale des entgegenkommenden Zuges mischten. Hierdurch alarmirt, suchten einige Passagiere des Mentoner Zuges Rettung, indem sie aus den Fenstern des Coupées sprangen. Wenige Sekunden später war der Zusammenstoß erfolgt, und die vier Waggons stürzten in die Tiefe. Einer Derjenigen, welche durch Hinausspringen auf die Böschung sich zu retten suchten, wurden von nachkollernden Trümmern eines Waggons erschlagen. Der Körper des unbekannten Reisenden wurde grauenhaft entstellt. Natürlich wurde sofort mittelst requirirter Hilfe alles Erdenkliche aufgeboten, die Folgen der Katastrophe abzuschwächen. Doch verstrich geraume Zeit, bis die nöthigen Hilfsmittel und Aerzte zur Stelle waren. Bis jetzt sind sechs Todte und sechszehn Verwundete, unter diesen zehn Schwerverletzte aufgefunden. Einer der Schaffner des Mentoner Zuges rettete sich. Ueber die in die Tiefe gestürzten vier Waggons weiß er anzugeben, daß drei derselben nur schwach besetzt waren, in dem vierten jedoch befand sich eine größere Gesellschaft, aus Marseille kommend, die nach Mentone wollte. Ueber das Schicksal der Insassen dieser Waggons ist bisher noch nichts bekannt. Unter den Todten befindet sich der Maschinenführer des von Monte-Carlo gekommenen Zuges. Ein Weichenwächter von Roquebrune wurde unter dem Verdachte, durch Leichtfertigkeit die Katastrophe verschuldet zu haben, in Haft genommen.

Albert Lindner's Befinden hat sich, dem „B. B.-C.“ zufolge, gebessert, so daß die Hoffnung auf Wiederherstellung des Dichters nicht ausgeschlossen ist.

Der Concurs Ypsilanti. Vorgestern wurde in Wien der Concurs über das Vermögen der Fürstin Helene Ypsilanti, geborenen Freiin v. Sina, Wittwe des kürzlich verstorbenen griechischen Gesandten, des Fürsten Gregor Ypsilanti, eröffnet. Der Fürst selbst hat nicht das geringste nennenswerthe Activum hinterlassen, jedoch den Besitz seiner Frau, welcher sich einst nach Millionen bezifferte, in eine solche Deroute gebracht, daß nach seinem Tode die Wittwe alsbald das Ansuchen um Verhängung des Concurses stellen mußte. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Obwohl die desolate Vermögenslage des Fürsten Ypsilanti schon längst allerwärts bekannt war, wird doch dieser Concurs, den man wohl mit Rücksicht auf die in Frage kommenden Summen einen Millionen-Concurs nennen kann, nicht wenig von sich sprechen machen. In der letzten Zeit waren es die Millionen-Concurse aus der Geschäftswelt, welche die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigten; rasch aufeinander folgten der Zusammenbruch der Häuser Weinrich, Tschinkel und der Böhmischen Bodencredit-Gesellschaft. Heute ist es eine fürstliche Familie, deren verwandtschaftliche Beziehungen zu den ersten Adelsgeschlechtern reichen, welche das Eingeständniß ihres finanziellen Ruins zu machen hat. Wir wir von einer mit den finanziellen Verhältnissen des verstorbenen Fürsten und der Fürstin vertrauten Persönlichkeit erfahren, entzieht sich der Stand der Concurs-Angelegenheit vorläufig jeder Uebersicht und dürften voraussichtlich noch Wochen bis zur vollen Klärung vergehen. Nur nach einzelnen, schon früher bekannt gewesenen Umständen lassen sich Schlüsse auf die durch den Tod des Fürsten geschaffene finanzielle Situation ziehen. Das nach dem Tode ihres Vaters, des Barons Simon Sina († 1876), der Fürstin Helene Ypsilanti zugefallene Vermögen betrug etwa 7 Millionen Gulden. Jedoch nur ungefähr die Hälfte dieses bedeutenden Erbes wurde unbeschränktes Eigenthum der Fürstin, bezüglich der anderen Hälfte, die in dem Gute Rappoltenkirchen und noch einem zweiten Gute bestand, hatte Baron Sina in seinem Testamente zunächst die Nachkommen der Fürstin Helene Ypsilanti und dann seine übrigen Töchter und deren Nachkommen als Substituten eingesetzt, so daß die Fürstin selbst nur den Fruchtgenuß der Güter bezog. Jener Theil, an welchem der Fürstin Ypsilanti das unbeschränkte Eigenthumsrecht zustand, ist nun im Laufe der zehn Jahre nicht nur vollständig verschwunden, sondern der Fürst hat auch eine enorme Summe von Wechselschulden aufgehäuft, und für ungefähr ein Drittheil haftet kraft ihrer Unterschrift auch die Fürstin. Entgegen den Gewohnheiten sorgloser Lebemänner führte zwar Fürst Ypsilanti über seine Geldangelegenheiten Buch und Rechnung, und ließ auch kurz vor seinem Tode einen seiner Wiener Vertreter, Dr. Brichta, nach Paris kommen, doch sind die Aufzeichnungen des Fürsten durchaus nicht genau, und als sein Vertreter in Paris eintraf, war Fürst Ypsilanti schon zu schwach, um demselben geschäftliche Mittheilungen machen zu können. Im Allgemeinen wurden noch bei Lebzeiten des Fürsten dessen Passiven mit 1½ Millionen beziffert, und überdies fanden sich im Besitze Kuffler's Wechsel über 1 400 000 Fl. vor, die vom Prinzen Berghes und dem nun ebenfalls verstorbenen Grafen Bellegarde ausgestellt und vom Fürsten Ypsilanti acceptirt waren.

Opfer des Carnevals. In Darmstadt ereignete sich vorgestern folgender Vorfall: Ein Bär, der mit einem Bärenführer und einem Geldsammler durch die Straßen tanzte, erregte heiteres Aufsehen. In der Maske des Bären stak ein nicht besonders gut beleumdeter Mann, Cigarrenarbeiter Johann Amend. Derselbe zeigte sich am Abend nach 10 Uhr auch in seinem Costüm in der Wirthschaft „zum Anker“. Als er sich dabei zum Tanz einen Stock ins Genick klemmen wollte, kam er mit der rechten Hand der Gasflamme zu nahe, der Aermel fing Feuer, und als er mit der linken Hand zum Löschen zuschlug, flammte auch der linke Aermel auf. Da wollte der Unglückliche das Costüm auf der Brust aufreißen — der Erfolg war, daß die ganze Person in hellen Flammen stand. Alles sprang entsetzt aus dem Fenster, und selbst seine Freunde ließen ihn im Stich. Nur ein einziger Gast machte den Versuch, die Flamme mit seinem Mantel zu ersticken, verbrannte sich aber Bart und Gesicht, so daß auch er bei Seite sprang. Später gelang es Anderen die Feuersäule des Bären auf die Straße zu bringen, wo Amend, mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt, endlich aus der Bärenumhüllung befreit werden konnte, aber kurze Zeit darauf verschied. — Auch in Köln hatte der Carneval Unglück im Gefolge. Ein Wagen des Zuges stieß an eine verwitterte Mauer an, diese stürzte um und begrub fünf Personen unter sich, die sämmtlich mehr oder minder verletzt wurden. Die Verwundung eines zwölfjährigen Mädchens soll tödtlich sein.

Ein gefährlicher Gauner, der es vorzugsweise auf den Diebstahl von Brillanten und Juwelen abgesehen hat und zu dem Zwecke fast alle großen Städte Europas zum Schauplatz seines verbrecherischen Treibens ausersehen zu haben scheint, wird augenblicklich von Hamburg aus steckbrieflich verfolgt. Der gefährliche Mensch hat sich dort, wie der „H. C.“ meldet, bei verschiedenen Juwelieren unter dem Vorgeben, ein Juwelenhändler Abramowitsch aus Odessa zu sein, eingeführt, und sich Brillanten und Werthgegenstände der verschiedensten Art zur Auswahl vorlegen lassen. Dabei ist es ihm gelungen, Brillanten im Werthe von circa 8000 Mark unbemerkt sich anzueignen und in jedem Falle noch vor der Entdeckung des Diebstahls unter irgend einem Vorwande unbehelligt zu entkommen. Der Gauner, der etwa 30 Jahre alt, etwas über mittelgroß ist, hellblondes, gekräuseltes Haar hat und elegant gekleidet zu gehen pflegt, scheint zahlreiche falsche Pässe bei sich zu führen und mit Hilfe derselben an den verschiedenen Orten seiner Thätigkeit auch stets unter anderem Namen aufzutreten. In Wirklichkeit scheint er aber ein Kleinbürger aus Cherson, Namens Soul Borach Grünbaum oder auch Rauenbaum, zu sein.

Amerikanisch. Ein Farmer in New-Hampshire schickte neulich einen Brief in eine benachbarte Stadt und ersuchte den Postmeister, ihn „bei irgend einem achtbaren Rechtsanwalt“ abzugeben. Nach zehn Tagen kam der Brief mit der bezeichnenden Bemerkung zurück: „Keiner hier.“

Theater- und Kunstnotizen.

Im Görlitzer Stadttheater wird am nächsten Sonntag das neueste Stück Moser's: „Alfred“ zur ersten Aufführung gelangen. — Wie der „Voss. Ztg.“ aus Brüssel gemeldet wird, ist ein Rembrandt'sches Gemälde von Seiten der belgischen Regierung von dem Gemäldehändler Bourgeois in Köln für den Preis von 100 000 Fr. gekauft. Es stellt eine alte Dame, sitzend, mit gekreuzten Händen, in natürlicher Größe dar. Nach Bestimmung der Regierung soll das Bild erst dann der öffentlichen Besichtigung gestattet werden, wenn sein Platz im Museum ausgewählt ist.

Hunde. In dieser Bekanntmachung wurden auch die Studirenden ersucht, ihre Hunde von der Promenade fortzulassen, was umsomehr wohl beachtet werden könnte, als der Magistrat die Steuern für deren Hunde der Studenten = Krankenkasse überlassen habe. Ebenso richtete der Magistrat an das königliche Gouvernement das Ersuchen, das Militär zu verwarnen. Auch wurden sämmtliche Directoren der Gymnasien und Schulanstalten ersucht, den Schülern aller Klassen das Verbot jeden Unfuges auf der Promenade, insbesondere aber der Beschädigung der Bäume und sonstigen Anlagen, sowie der Beunruhigung der Schwäne auf dem Stadtgraben auf's Neue in Erinnerung zu bringen. Ein besonderer Uebelstand auf der Promenade war früher, als noch keine Wasserleitung vorhanden, der Staub. Bei dem Mangel an Mitteln habe die Promenaden=Deputation im Jahre 1852 sich an das Publikum um Unterstützung zur Beseitigung jenes Uebelstandes gewandt. Daraufhin seien 1 Thlr. 10 Sgr. eingegangen, welche, da nicht mehr eingegangen, den Spendern wieder zurückgestellt worden. Indem Redner die Thätigkeit der Promenaden = Deputation in neuerer Zeit als bekannt vorausgesetzt, wendet er sich zur Schilderung der sanitären Vortheile, welche Baumpflanzungen für große Städte haben. Er weist auf die Bedeutung des Ozons hin, welches gerade in den engen Straßen einer Stadt fehle. Ozon aber, das anerkannt beste Reinigungsmittel der Luft, erzeuge sich in der Nähe von Baumpflanzungen; ebenso seien reine Wasserflächen eine Quelle für Ozonbildung. Das Interesse für eine gesunde Vegetation müsse umsomehr sich geltend machen, je mehr dies die sanitären Verhältnisse erforderten. Kleinliche Sparsamkeit wäre hier am unrechten Platze. Unsere Promenaden=Verwaltung sei in Anerkennung der großen Nützlichkeit von Baumpflanzungen unablässig bemüht, auf allen Plätzen, wo es irgend zulässig und der Verkehr nicht gehemmt werde, Pflanzungen anzubringen. Wer die Schwierigkeiten kenne, mit denen man bei der Erhaltung von Baumreihen in städtischen Straßen fortwährend zu kämpfen habe, der könne mit unseren Pflanzungen zufrieden sein. Wenn wir auch einerseits einen Vergleich unserer Schmuckanlagen mit denen anderer großen Städte nicht zu scheuen brauchten, so sei andererseits der Vorwurf, daß hier Luxus getrieben werde, schon aus sanitären Gründen durchaus unberechtigt. — Die Versammlung dankte dem Redner mit reichem Beifall.

=ßß= **Ein seltenes Waidmanns = Jubiläum.** Nur wenigen Jüngern Nimrods und Freunden des edlen Waidwerks dürfte es vergönnt sein, ein so glänzendes Resultat ihrer waidmännischen Thätigkeit aufweisen zu können, wie Herr Reichsgraf Hans Ulrich Schaffgotsch auf Koppitz. Derselbe schoß nämlich vor einiger Zeit seinen 300. Rehbock. Dieses Ereigniß wurde durch eine entsprechende Festlichkeit in engerem Kreise begangen.

* **Vom Odergebiet.** Dem „Schiff" wird geschrieben: Durch die anhaltende Kälte gewinnen die Besorgnisse bezüglich der zahlreich mehr oder minder schutzlos im Strome liegenden Fahrzeuge fortgesetzt an Kraft. Soweit solche Fahrzeuge werthvollere Ladung in sich schließen, beginnt man sogar schon, dieselbe zu löschen, um sie nicht den Gefahren des drohenden schweren Eisgangs und Hochwassers preiszugeben. Die Strombauverwaltung hat, wie aus sicherer Quelle verlautet, die vorhandenen Möglichkeiten ihrerseits bereits ins Auge gefaßt, und es sind demzufolge Anordnungen ergangen, damit allerorten der wohl sicher bevorstehenden Gefahr mit Umsicht und Energie, soweit Menschenkräfte reichen, entgegen getreten werde. Es steht zu erwarten, daß die untergeordneteren Organe der Behörde den Willensabsichten der letzteren in allen Stücken voll gerecht werden. Für die Schiffer wird von Seiten eines erfahrenen Praktikers der Rath ertheilt, beim Aufeisen der Fahrzeuge rundum an den letzteren einen Eispanzer stehen zu lassen, da derselbe immerhin den Wandungen des Schiffes einigen Schutz gewähre. Im Uebrigen hat der Schiffer nachgerade wohl gerechten Grund zur Klage. Der langanhaltende Winter schädigt ihn ungemein; wenn auch eine geringe Erhöhung der Frachten und eine energischere Entwickelung des Geschäfts voraussichtlich die unmittelbare Folge der so späten Eröffnung der Schifffahrt sein werden, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß aus diesem harten und endlosen Winter der Schiffer allerorten ein Erhebliches auf sein Verlustconto wird schreiben müssen. — Die neuerdings gemachten Frachtabschlüsse sind belanglos und beziffern sich auf einige Getreideladungen auf Ordre Stettin, Berlin, Mageburg zu sehr niedrigen Sätzen. — Mit Beginn der diesjährigen Oderschifffahrt eröffnet die hiesige königliche Eisenbahn=Verwaltung, Ressort Brieg=Posen, am Breslauer Oderhafen die Verladung der zu Schiffe eingehenden und auf Eisenbahnwagen weiter zu befördernden Güter, beziehungsweise die Entladung solcher Frachtgüter, welche mit der Eisenbahn dorthin gelangen und zu Schiffe weiter befördert werden sollen.

* **Personal=Chronik.** Ernannt: der Ober = Postsecretär Kinnemann in Breslau zum Ober=Postdirectionssecretär. — Versetzt; der Oberpostdirectionssecretär Jädel von Stettin nach Breslau in eine Postcassirerstelle. — Ernannt: Canzlist Hawelleck zum Bureauassistenten und Bureau=Hilfsarbeiter Schlottke zum Canzlisten beim Kgl. Polizeipräsidium in Breslau. — Angestellt: Sergeant Gräbel als Schutzmann. — Bestätigt: die Wahl des Particuliers, Rathmannes Eduard Karrasch zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Festenberg auf die gesetzliche Dienstzeit von sechs Jahren. — Uebertragen: dem Thierarzt Eugen Baß zu Görlitz die interimistische Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kreises Steinau a. O. — Bestätigt die Berufungsurkunde: für den bisherigen Lehrer Woidschützke zu Leschwitz, Kreis Görlitz, zum Lehrer an einer ev. Elementarschule in Breslau, für den bish. Hauptlehrer, Organisten und Küster August Beck aus Königshain, zum 1. Lehrer und Chorrector an der katholischen Schule zu Heinrichau, Kreis Münsterberg, für den bisherigen fünften Lehrer Franz Baumgart an der katholischen Schule zu Trebnitz zum vierten Lehrer ebendaselbst, und für den bish. vierten Lehrer Reinhold Jüttner an der ev. Stadtschule in Prausnitz, Kreis Militsch, zum dritten Lehrer an derselben Schule. — Widerruflich bestätigt die Berufungsurkunde: für den Lehrer Michael aus Medzibor zum Lehrer an einer evang. Elementarschule in Breslau, für den Lehrer Warkotsch aus Namslau zum Lehrer an einer ev. Elementarschule in Breslau, für den bisherigen Adjuvanten Theodor Schneeweiß in Ober=Frauenwaldau zum fünften Lehrer an der kath. Schule in Trebnitz, für den Schulamtscandidaten Adolf Nätzig zum Lehrer an der ev. Schule in Sponsberg, Kreis Trebnitz, für den Lehrerstellvertreter Gustav Kusche aus Trachenberg, zum fünften Lehrer an der ev. Stadtschule in Prausnitz, Kreis Militsch, für den bish. fünften Lehrer Gottlieb Sebrantke an der ev. Stadtschule in Prausnitz, Kreis Militsch, zum vierten Lehrer an derselben Schule, und für den Adjuvanten Reinhold Sturm aus Herrnlauersitz, Kreis Guhrau, zum Lehrer an der ev. Schule in Nistiz, Kreis Steinau.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

K. **Mixstadt,** Kreis Schildberg, 10. März. [Der hiesige Vorschußverein] ist zufolge Verfügung vom 26. Februar d. J. in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts in Schildberg eingetragen worden. In der letzten Versammlung des Vereins wurden die Herren Feldmesser Leonhard v. Plonski als Director, Bürger Julian Fabrowski und Stanislaus Roszykiewicz als Vorstandsmitglieder gewählt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 11. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Nur eine Metze Hafer.] Im Grundstück Matthiasstraße Nr. 28 befindet sich ein großer Stall, welcher durch verschließbare Verschläge in eine Menge kleiner Ställe, von denen jeder den Standplatz für 1 oder 2 Pferde bietet, eingetheilt ist. Der Besitzer des Grundstücks vermiethet die Einzelräume an Droschkenbesitzer, Fleischer 2c. Ein Stall wurde von dem Fleischermeister Lukas, ein anderer von dem Droschkenbesitzer Ueberschär benützt. Im Januar 1885 schien es dem Lukas, als ob hin und wieder aus dem für sein Pferd bestimmten Futterkasten etwas Hafer entwendet würde; einmal fand er sogar ein ihm nicht gehöriges Maß (1/2 Metze) in seinem Kasten liegen. Der Dieb konnte nur, da die Thür stets durch ein Vorlegeschloß verschlossen wurde, mittelst eines Nachschlüssels oder nach Herausreißen der nur lose im Holz sitzenden Haspe in den innern Raum gelangt sein. Lukas, in der Hoffnung, den Dieb einmal auf frischer That zu ertappen, erstattete vorläufig keine Anzeige. Am 20. Febr. ersuchte ihn der bei einem Pferdehändler beschäftigte Pferdejunge Sokolowitz ihm während der kalten Nächte zu gestatten, in seinem Stalle zu schlafen, denn in dem Stalle seines Dienstherrn herrsche eine „bittere" Kälte. Lukas ertheilte die Erlaubniß und schloß am Spätabend den Burschen, der sich auf der Dielung neben dem Futterkasten ein Lager zurecht gemacht hatte, selbst ein. Nachts gegen elf Uhr erwachte Sokolowitz in Folge eines Lichtscheins. Als er erschreckt in die Höhe sprang, sah er den Droschkenbesitzer U. mit einer Laterne in der Hand vor dem geöffneten Futterkasten stehen. Als U. nun aber den Sokolowitz bemerkte, klappte er den Kasten zu und verließ den Stall wieder, nachdem er dem Jungen unter Drohungen befohlen hatte, von seinem Eindringen in den Stall nichts zu sagen. Einige Tage später machte Sokolowitz dem Lukas von dem nächtlichen Einbruch des Ueberschär Mittheilung. Dieser erstattete darauf gegen den U. Anzeige wegen versuchten schweren Diebstahls. Vor die Polizei gebracht, gestand U. ohne Weiteres den Besuch im Lukas'schen Stalle ein, gab aber dafür eine ihn in keiner Weise verdächtigende Veranlassung an. Er hätte nämlich, so erzählte er, in seiner im Hofe stehenden Nachtdroschke einen Vagabunden schlafend vorgefunden, in Folge dessen fühlte er sich zu einer Revision der Stallräume veranlaßt. Da hierbei der Lukas'sche Stall offen gestanden, habe er auch diesen Raum untersucht. Die Bezichtigung, daß er den Kasten aufgeklappt, habe bezeichnete U. nur als einen Racheact des Sokolowitz. Letzterer war bald nach seiner polizeilichen Vernehmung aus Breslau verschwunden und hat nicht wieder aufgefunden werden können. Nach mehrfachem Aufschub fand heut die Verhandlung gegen U. statt. Dieser, ein bisher völlig unbestrafter Mann, versicherte hoch und theuer, er habe nie Hafer entwendet, auch nicht an jenem Abend die Absicht zu stehlen gehabt. — Herr Staatsanwalt von Reinbaben hielt die vorliegenden Verdachtsmomente, insbesondere das Betreten des verschlossen gewesenen Lukas'schen Stalles, für den Angeklagten so schwer belastend, daß er dessen Verurtheilung beantragte. Mit Rücksicht auf das Leugnen des Angeklagten sollten mildernde Umstände ausgeschlossen und U. trotz des geringen Objects zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt werden. — Das Strafkammercollegium schloß sich betreffs der Schuldfrage und der Ablehnung der mildernden Umstände vollkommen der Ansicht der königlichen Staatsanwaltschaft an; die Strafe wurde, weil nur ein Versuch vorlag, auf 6 Monate Zuchthaus, die in 9 Monate Gefängniß umgewandelt sind, und 2 Jahre Ehrverlust bemessen.

X. **Hirschberg,** 10. März. [Schöffengericht. — Ein schlechter „Scherz".] Im December v. J. machte ein im „B. a. d. R." enthaltenes Inserat in Verbisdorf und Umgegend viel von sich reden. In demselben wurde nämlich die Verlobung des allgemein geachteten Gemeinde=Vorstehers Friedrich aus Verbisdorf mit einem nicht in dem besten Rufe stehenden Mädchen proclamirt, und zwar begann das Inserat mit den Worten: „Als Verlobte oder Verliebte empfehlen sich 2c." Herr Gutsbesitzer Friedrich, welcher seit 18 Jahren das Amt eines Gemeinde=Vorstehers bekleidet und mit seiner Frau in glücklicher Ehe lebt, setzte alle Hebel in Bewegung, um den Einsender des ihn seiner Familienehre gröblich beleidigenden Inserats zu entdecken, zu welchem Zwecke er auch eine Belohnung von 50 Mark aussetzte. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf den Stellmachermeister Klemm, welcher wiederholt geäußert hatte: „Nächstens wird es in Verbisdorf Etwas zu lachen geben." Trotzdem Klemm auf das Hartnäckigste leugnete, bei der Sache auch nur im Geringsten betheiligt zu sein, bezeichnete ihn der Disponent des „B. a. d. R." in der heutigen Gerichtsverhandlung auf das Bestimmteste als denjenigen, welcher ihn an einem Sonntag Nachmittag in seiner Privatwohnung aufsuchte und ihn um Annahme des betreffenden Inserats anging. Zeuge habe den Angeklagten auf das Eindringlichste auf die gewiß unausbleiblichen üblen Folgen dieses Schrittes aufmerksam gemacht, worauf Klemm jedoch versichert habe, es sei alles Scherz und er habe nichts zu befürchten, da er der Schwager des Friedrich sei. Zeuge erkennt auch die Schrift, mit welcher die Annonce geschrieben, als die Handschrift des Klemm, nach einer von diesem bei seiner Vernehmung gemachten Probeschrift. Der Staatsanwalt wies nun darauf hin, daß es kaum einen schwereren Beleidigungsfall geben könne, da durch die Annonce eine achtbare Persönlichkeit öffentlich gebrandmarkt und in weiteren Kreisen an den Pranger gestellt sei. Sein Antrag lautet auf 1 Jahr Gefängniß und Publications=Befugniß für die Kreisblätter des Löwenberger, Hirschberger und Schönauer Kreises, sowie sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monat Gefängniß und Publications=Befugniß.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 11. März, Nachts. Unterhaus. Mundella bringt eine Bill ein, betreffend den Eisenbahnverkehr und Canalverkehr. Dieselbe schlägt die Erhöhung der Befugnisse der Eisenbahn=Commission und Revision des Frachttarifs vor; jede Eisenbahn= und Canalgesellschaft ist gehalten, innerhalb einem Jahre dem Handelsministerium eine Tarifliste einzureichen, die dann in Form einer Bill dem Parlament unterbreitet wird. Die Bill wird in erster Lesung angenommen.

Belgrad, 12. März. Der Finanzminister ordnete die sofortige Einlösung aller pro Februar=März und April fälligen serbischen Schatzbonds bei den Zahlstellen Berlin, Paris und Wien an.

Friedrich Stoltze's Novellen und Erzählungen in Frankfurter Mundart. Mit Illustrationen. Zweites Bändchen. Neue Auflage. Frankfurt am Main. Verlag von Heinrich Keller. 1885. — Freunde der Dialectdichtung und eines gesunden Humors werden bei der Lectüre der Stoltze'schen Erzählungen sicher auf ihre Rechnung kommen. Auch ein mit dem Frankfurter Dialect nicht Vertrauter kann getrost an die erfrischende Lectüre gehen, es wird ihm kaum ein Wort unverständlich bleiben. Wer sich einige heitere Stunden verschaffen will, lasse sich die vorliegenden elf kleinen Novellen und Erzählungen geben. —k—

Handels-Zeitung.

Breslau, 12. März.

-f- **Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau (Linke).** In der heute Vormittag abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths wurde der Rechnungsabschluss pro 1885 vorgelegt. Derselbe ergab einen Bruttogewinn von rund 242 000 M. gegen 378 000 M. im Vorjahr und 730 800 M. in 1883. Zu Abschreibungen sollen verwendet werden: 26 800 M. gegen 45 750 M. im Vorjahr und 303 300 M. in 1883. Der Aufsichtsrath beschloss, der Generalversammlung die Vertheilung von 5 1/2 pCt. Dividende pro 1885 vorzuschlagen. Im Vorjahr betrug die Dividende 8 1/2 und pro 1883 11 pCt.

* **Disconto-Gesellschaft.** Zu unseren Mittheilungen über den Geschäftsabschluss für 1885 geben wir noch folgende ergänzende Bemer-

4 **Breslau,** 12. März. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte anfangs lustlose Haltung, die vornehmlich bei den Russ. Papierwerthen zum Ausdruck kam, da grössere Verkäufe deren Course ungünstig beeinflussten. Im weiteren Verlaufe zeigte sich für Creditactien auf den günstigen Verlauf der Verhandlungen der Tabakregiegesellschaft mit der Türkei grosser Begehr, der dem Course eine Avance von zwei Mark brachte. Auch Laurahütte-Actien waren etwas fester.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Galizier 86,50 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 84,50—84,60 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 88 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 100 bez. u. Br., Russ. Orient-Anleihe II 64,50—64,30 bez., Oesterr. Credit-Actien 500—502,50—502 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 81,25—81,75 bez. u. Gd., Russ. Noten 204,50 bez., Türken 16,10 bez., Deutsche 4% Hypotheken-Pfandbriefe 101,50 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 499, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 12. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 501, 50. Staatsbahn 416, 50. Lombarden 206, 50. Laurahütte 81, 60. 1880er Russen 88, —. Russ. Noten 204, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 50. 1884er Russen 100, —. Orient-Anleihe II. 64, 30. Mainzer 98, 50. Disconto-Commandit 214, 70. Fest.

Wien, 12. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 77. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 12. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, 10. Ungar. Credit —. Staatsbahn 256, 50. Lombarden 126, 40. Galizier 212, 90 Oesterr. Papierrente 86, 35. Banknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 104, 75. Ungar. Papierrente 95, 80. Elbthalbahn 168, 75. Schwankend.

Frankfurt a. M., 12. März. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 12. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 12. März. Consols —, —. 1837er Russen —, —. Wetter:

Wien, 12. März. [Schluss-Course.]

Cours vom			Cours vom		
1860er Loose	Nicht eingetroffen.		Ungar. Goldrente	Nicht eingetroffen.	
1864er Loose			4% Ungar. Goldrente		
Credit-Actien			Papierrente		
Ungar. Credit-Actien			Silberrente		
Anglo			London		
St.-Eisenb.-A.-Cert.			Oesterr. Goldrente		
Lomb. Eisenbahn			Ungar. Papierrente		
Galizier			Elbthalbahn		
Napoleonsd'or			Wiener Unionbank		
Marknoten			Wiener Bankverein		

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 12. März 1886.

Berlin, 12. März, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)

Tendenz: Sehr fest. Russische Renten schwach.
Oesterr. Credit 502,—,
Lombarden 206,50,
Franzosen 416,50,
Mainz-Ludwigshafen 98,50,
Ostpreussen 94,25,
Disconto-Commandit 216,—,
Laurahütte 82,—,
4% Ungar. Goldrente 84,75,
1880er Russen 88,—,
1884er Russen 100,—,
Russische Noten 204,50.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 12. März. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom			Cours vom		
Oesterr. Credit. . ult.	Nicht eingetroffen.		Gotthard . . . ult.	Nicht eingetroffen.	
Disc.-Command. ult.			Ungar. Goldrente ult.		
Franzosen . . . ult.			Mainz-Ludwigshaf. .		
Lombarden . . . ult.			Russ. 1880er Anl. ult.		
Conv. Türk. Anleihe			Italiener . . . ult.		
Lübeck-Büchen . ult.			Russ. II. Orient-A. ult.		
Dortmund - Gronau-EnschedeSt.-Act.ult.			Laurahütte . . . ult.		
Marienb.-Mlawka ult			Galizier . . . ult.		
Ostpr. Südb.-St.-Act.			Russ. Banknoten ult.		
Serben			Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 12. März, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 156, 75, Sept.-Oct. 166, 25. Roggen April-Mai 137, —, Sept.-Oct. 141, 75. Rüböl April-Mai 44, —, Sept.-Oct. 46, —. Spiritus April-Mai 37, 70. Juli-August 39, 80. Petroleum März 23, 80. Hafer April-Mai 126, 25.

Berlin, 12. März. [Schlussbericht.]

Cours vom			Cours vom		
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Mai-Juni			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Juli-August		
Hafer.			August-Septbr.		
April-Mai					
Mai-Juni					

Stettin, 12. März. — Uhr — Min.

Cours vom			Cours vom		
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Septbr.-Octbr.			April-Mai		
Petroleum.			Juni-Juli		
loco			Juli-August		

Concurs-Eröffnungen.

Schlossbrauerei-Pächter Richard Tietze zu Frohburg. — Fuhrwerksbes. Heinrich Anton Ludwig Pöpel zu Hamburg. — Carl Bartels & Lehnhoff zu Hamburg. — Nachlassvermögen des verstorbenen Fuhrwerksbesitzers Gottlieb August Christian Simon zu Hamburg. — Nachlassvermögen des verstorbenen Fondsmaklers Ferdinand Cusel zu Hamburg. — Töpfermeister Albert Hennigsen in Husum. — Handelsgesellschaft Adolph Seydel, Namens Hermann Hennig, zu Königsberg i. Pr. — M. & E. Baruch zu München. — Kaufmann W. Loewenthal zu Oldenburg. — J. G. Fischer in Oschatz. — Kaufmann Albert Schmill zu Schwerin. — Kaufmann Eduard Moritz Roitzsch, alleiniger Inhaber der Firma E. M. Roitzsch, zu Sebnitz i. S. — Sparkassen-Cassirer Johann Gustav Eduard Helwig in Reichenau.

kungen nach Angaben der „Fkf. Ztg.“: Die Bewerthung der Activa hat, wie immer, mit voller Sorgfalt stattgefunden. So ist z. B. bei dem Loslauer Kohlenbergwerk wegen der ungünstigen Ergebnisse bei dem Hypatia-Flötz eine reichliche Abschreibung vorgenommen worden. Die Kuxe der Ascherslebener Kaliwerke (Schmidtmann) sind unverändert mit 6000 Mark pro Stück, d. h. zum Erwerbspreise, gebucht worden. Eine Abschreibung erschien deshalb nicht nöthig, weil die Gewerkschaft im letzten Jahre 2¼ Millionen Mark verdient, aber nur 900000 M. an die Gewerken vertheilt hat. Man nimmt an, dass das Ersaufen des Schachtes den Capitalwerth der Cuxe angesichts der erwähnten Rückstellung nicht in Frage gestellt, sondern sich lediglich als eine zeitweilige Verminderung der Rentabilität erweisen werde. Die anderen Bergwerksbesitzungen der Disconto-Gesellschaft arbeiten durchaus zufriedenstellend. Die Zeche Erin bei Cartrop fördert gegenwärtig 15000 Centner täglich und wird vor Ende des Jahres bei einer Förderung von 20000 Centnern angelangt sein. Der Westfälische Grubenverein hat kürzlich die grossen Schwierigkeiten, welche ein Wasserzufluss von 500 Cubikfuss pro Minute beim Schachtbau verursachte, überwunden und den Schacht, welchen seiner Zeit die früheren englischen Besitzer aufgeben mussten, glücklich niedergebracht. Endlich ist noch zu erwähnen, dass in dem Gewinn pro 1885 u. A. die ungarische Goldrente, die Wladikawka-, die russischen Südwestbahn- und österreichischen Staatsbahn-Prioritäten verrechnet sind. Dagegen ist der Gewinn aus der Emission der italienischen Mittelmeer-Eisenbahn-Actien auf 1886 übertragen. Die Grundstücke der Gesellschaft stehen zu alten Preisen zu Buche, obgleich bei deu Verkäufen kleiner Parzellen wesentlich höhere Preise erzielt sind.

* **Oesterreichische und ungarische Renten.** Das Wiener „Tagblatt“ rechnet heraus, dass die Wertherhöhung, welche die österreichischen und ungarischen Renten seit Jahresbeginn erfahren haben, sich auf 94 Millionen Gulden stellt. Aus der folgenden Tabelle, die gleichzeitig die gegenwärtige Rentenschuld von Oesterreich und Ungarn veranschaulicht, lässt sich ersehen, mit welchen Beträgen die verschiedenen Rentenkategorien an der Courssteigerung seit dem 1. Januar d. J. participiren:

	Circulirender Nominalbetrag Gulden	Cours-differenz seit 31. Dec. 1885 Procent	Cours-gewinn seit 31. Dec. 1885 Millionen
Gemeins. Noten-Rente	1 395 600 620	2,45	34,20
Gemeins. Silber-Rente	997 907 803	2,10	20,96
Oesterr. Gold-Rente .	340 850 200	4,10	13,97
Oesterr. Noten-Rente .	162 419 900	0,15	0,24
Ungar. Goldrente . . .	545 000 000	3,30	17,99
Ungar. Noten-Rente .	225 108 750	2,95	6,64
	3 666 887 273		94

Das genannte Blatt fährt sodann in seinen Ausführungen fort: „Die Rentenschuld der Monarchie, die insgesammt 3⅔ Milliarden Nominale beträgt, repräsentirt für die Besitzer der Schuldtitel am 31. December einen Capitalswerth von 3311 Millionen Gulden österreichischer Währung. Seitdem hat sich Werth um 94 Millionen Gulden erhöht. Procentuell den grössten Coursgewinn weist die österreichische Gold-Rente auf, während die österreichische Noten-Rente wegen der zeitweiligen Befürchtung einer Conversion an einem weiteren Aufschwunge verhindert war. Bedenkt man, dass in gleicher Weise, wie Renten, auch Prioritäten und Pfandbriefe gestiegen sind, so greift man gewiss nicht zu hoch, wenn man den Werth der Courserhöhungen bei Anlagepapieren in den letzten 2½ Monaten auf mehr als zweihundert Millionen Gulden veranschlagt.“

* **Französische Kohlentarifherabsetzungen.** Man schreibt der „Voss. Ztg.“: Auf Andringen der Kohlenwerke in Valenciennes und Pas de Calais haben die französischen Eisenbahngesellschaften die Kohlentransporttarife so bedeutend herabgesetzt, dass der Osten Frankreichs den deutschen und belgischen Kohlen vollständig verschlossen ist.

Verloosungen.

* **Rumänische 5proc. (fundirte) Staatsanleihe von 1881.** Bei der am 17. Februar / 1. März 1886 stattgehabten Verloosung sind folgende Nummern gezogen worden: Obligationen à 5000 Frcs. oder 4000 Mark. 31—40 181—90 791—800 821—30 1201—10 1451—60 1571—80 2131—40 2391 bis 400 3221—30 4121—30 4561—70 4721—30 5231—40 5411—20 6441 bis 50 7001—10 7081—90 7601—10 8221—30 8501—10 8771—80 9141 bis 50 9581—90 10991—11000 11031—40 11311—20 11611—20 12141—50 12351—60 12711—20 13281—90 13311—20 14211—20 14471—80 14651 bis 60 14681—90 14751—60 14851—60 15071—80 15591—600 16391 bis 400 16432—40 16601—10 17031—40 17161—70 17221—30 17951—60 19191—200 20371—80 22001—10 22801—10 23401—10 23561—70 23991 bis 24000 24801—10 25721—30 26171—80 26341—50 26611—20 27181 bis 90 27271—80 27661—70 28221—30 28241—50 29731—40 31041 bis 50 31241—50 31311—20 32101—10 32551—60 33651—60 33751—60 34441—50 34791—800 35231—40 35631—40 35831—40 36361—70 37291—300 37311—20 38391—400 39031—40 39041—50 39321—30 39361—70 40471—80 40801—10 41821—30 41841—50 42231—40 43011—20 43291—300 44051—60 44641—50 44831—40 45191—200 45551—60 45621—30 46061—70 46321—30 49091—100 49101—10 49221—30. Obligationen à 2500 Francs. oder 2000 Mark. 50006—10 50101—5 50666—70 50936—40 50956—60 51031—5 51141—5 51236—40 52096—100 52116—20 52131—5 52341—5 52696—700 53246—50 53261—5 53311—5 53636—40 53676—80 54211—5 54526—30 55396—400 56456—60 57121—5 57266—70 57676—80 57741—5 57846—50 58246—50 28291—5 58436—40 58596—600 58806—10 58896—900 59356—60 59261—5 59291—5 59501—5 59921—5 60111—5 60241—5 60271—5 60291—5 60406—10 60416—20 60676—80 60826—30 60946—50 61261—5 61411—5 61426—30 61676—80 61811—5 62406—10 62411—5 63336—40 63471—5 63836—40 63956—60 64076—80 64146—50 64156—60 64176—80 64246—50 64286—90 64471—5 64951—5 65156—60 65276—80 65466—70 65586—90 65761—5 65816—20 66031—5 66371—5 66531—5 66611—5 67001—5 67026—30 67061—5 67501—5 68241—5 68481—5 68601—5 69011—5 69221—5 69296—300 69566—70 69981—5 70016—20 70021—5 70151—5 70176—80 70241—5 70536—40 71086—90 71561—5 72236—40 72291—5 72396—400 72646—50 73156—60 73391—5 73821—5 73886—90 74221—5 74541—5 74711—15 74736—40 74871—5 74916—20 75121—5 75191—5 75311—5 75486—90 75791—5 75966—70 76581—5 77071—5 77096—100 77631—5 77651—5 78016—20 78171—5 78206—10 78231—5 78366—70 78681—5 78716—20 78921—5 79281—5 79546—50 79601—5.

Obligationen à 500 Francs oder 400 Mark.

48021 48887 81334 83136 84619 85816 87538 89282 91036 92746 94551
48022 48888 81363 83139 84626 85826 87602 89302 91145 92755 94559
48023 48889 81548 83186 84656 85969 87636 89308 91161 92820 94585
48024 48890 81567 83224 84680 86009 87638 89372 91162 92836 94672
48025 80167 81592 83254 84709 86063 87679 89423 91222 92854 94686
48026 80181 81595 83256 84823 86079 87681 89487 91295 92896 94702
48027 80210 81598 83263 84845 86105 87708 89587 91483 92960 94718
48028 80333 81606 83333 84888 86225 87721 89823 91484 92981 94730
48029 80366 81609 83358 84892 86242 87846 89853 91490 93066 94743
48030 80406 81644 83372 84943 86281 87865 89918 91513 93249 94798
48481 80416 81692 83379 85040 86292 87921 89921 91539 93382 94978
48482 80430 81712 83471 85043 86303 87934 89934 91544 93427 94983
48483 80448 81778 83472 85049 86395 88018 89978 91555 93433 95028
48484 80476 81789 83474 85129 86490 88221 90007 91590 93443 95030
48485 80504 91802 83497 85150 86516 88226 90082 91620 93525 95044
48486 80512 81820 83515 85214 86557 88263 90088 91640 93526 95119
48487 80529 81875 83539 85215 86564 88272 90112 91647 93544 95123
48488 80638 81894 83552 85241 86573 88317 90131 91850 93676 95138
48489 80733 81934 83607 85259 86683 88363 90167 91870 93717 95159
48490 80739 82045 83806 85321 86761 88384 90193 91885 93722 95253
48571 80781 82072 83878 85324 86793 88385 90254 91932 93737 95261
48572 80815 82261 83904 85353 86852 88433 90278 91936 93785 95268
48573 80827 82303 83921 85394 86886 88500 90394 91983 93895 95369
48574 80917 82334 83997 85407 86896 88527 90447 92008 93903 95380
48575 80992 82369 84035 85449 86905 88542 90483 92054 94027 95398
48576 81005 82444 84093 85469 86907 88564 90489 92077 94074 95401
48577 81020 82449 84178 85526 86925 88693 90508 92096 94113 95419
48578 81038 82468 84310 85541 86927 88768 90561 92170 94151 95444
48579 81130 82523 84330 85569 87003 88788 90658 92171 94186 95447
48580 81148 82563 84421 85570 87024 88889 90699 92179 94233 95572
48881 81169 82635 84496 85587 87230 89013 90749 92305 94251 95733
48882 81216 82740 84550 85631 87231 89050 90789 92391 94346 95794
48883 81249 82817 84558 85708 87324 89077 90834 92529 94370 95813
48884 81250 82851 84565 85721 87399 89150 90846 92566 94456 95831
48885 81279 82887 84584 85760 87406 89256 90863 92591 94512
48886 81300 83096 84606 85770 87514 89261 91035 92693 94540

Submissionen.

A—z. **Altmaterial-Submission.** Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Halbstadt hatte grössere Quantitäten alter Schienen und abgängiger Materialien, welche auf dem hiesigen Freiburger Bahnhofe lagern, im Submissionswege zum Verkauf gestellt. Die Betheiligung war verhältnissmässig schwach und die Preise stellten sich niedrig. Zur Bezeichnung des Preisniveaus lassen wir die Höchstgebote auf einige bedeutende Posten hier folgen. Preise pr. 100 Kg. für 44280 Kg. Eisenschienen Prof. V 4,87 M., 116923 Kg. dergl. Prof. VI 4,89 M., 11312 Kg. Stahlschienen Prof. VIII 4,36 M., 1362 Kg. dergl. Prof. Xa 4,21 M., 250424 Kg. Eisenschienen Prof. VIII 4,95 resp. 4,91 resp. 4,87 resp. 4,82 M., 19956 Kg. Laschen Prof. VI und 31862 Kg. dergl. Prof. VIII 4,70 M., 2382 Kg. Herzstücke von Gussstahl 4.62 M., 6050 Kg. Weichenschienen von Stahl 4,21 M., 1966 Kg. Herzstücke von Hartguss 5,20 M., 3724 Kg. Gusseisen 1. Klasse 5 M., 1222 Kg. dergl. 2. Klasse 3,21 M, 31128 Kg. Schmelzeisen 4,15 M., 3367 Kg. Schmiedeeisen 4,15 M., 1800 Kg. Zink 18,55 Mark.

Marktberichte.

⊠ **Sagan,** 11. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt war ebenso so vollständig beschickt, wie sein unmittelbarer Vorgänger. Wie dieser hatte er wiederum nicht blos sämmtliche Körnergattungen, sondern auch beinahe alle gangbaren Qualitäten derselben aufzuweisen. Für die manquirende geringe Sorte von Weizen (neben derjenigen von Gerste) wurden dieses Mal ausnahmsweise auch Erbsen zum Verkauf gestellt. Was die Quantität der Zufuhr anbetrifft, so konnte im Allgemeinen die Nachfrage durch dieselbe nicht völlig befriedigt werden. In Folge dessen traten verschiedene Preissteigerungen ein. Diese betrugen beispielsweise bei Weizen 0,86 bezw. 0,59 M., bei Roggen 0,06 bis 0,24 M., bei Stroh 2,10 M. und bei Heu 0,30 M. Die bedeutendste Preisherabsetzung musste sich Gerste gefallen lassen, nämlich 0,66 und 0,67 M. Zu den vorwöchentlichen Notirungen kaufte man blos Kartoffeln und Butter. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 16,47 M., mittel 15,88 M., Roggen schwer 13,45 M., mittel 13,33 M., leicht 13,10 M., Gerste schwer 13,67 M., mittel 13,33 M., Hafer schwer 14,80 M., mittel 14,60 M., leicht 14,40 M., Erbsen 19,00 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 7,50 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggenlangstroh 24,30 Mark, das Kilogramm Butter 1,90 Mark, das Schock Eier 2,80 Mark. — Die Witterung innerhalb der letztverflossenen acht Tage behielt ihren winterlichen Charakter und brachte wieder bis 17 Grad Kälte, daneben auch erneuten Schneefall. Die ersten lebendigen Frühlingsboten, in Gestalt von Staaren, sind leider dem Froste zum Opfer gefallen; etwas glücklichere Quartiermacher hatten wir am Sonntage hier noch zu bemerken Gelegenheit.

Ratibor, 11. März [Marktbericht von E. Lustig.] Bei mangelhafter Zufuhr war die Stimmung für Getreide auf dem heutigen Wochenmarkte fest. Es wurden erhöhte Preise gezahlt und zwar ist zu notiren: Weizen 14 bis 14,95 Mark, Roggen 12 bis 12,70 Mark, Gerste 10 bis 12 Mark, Hafer 12 bis 12,60 Mark per 100 Kilogramm. Rothklee 30 bis 42 Mark, Weissklee 30 bis 45 Mark per 50 Klgr. netto.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elise Burchard**, Herr Lieut. i. Eisenb.-Regiment **v. Runckel**, Berlin. Frl. **Anna Stuckenschmidt**, Herr Pr.-Lieut. **Adolf Schnittspahn**, Brandenburg a. H.—Spandau. Fräulein **Käthe v. Schrötter**, Herr Ger.-Assessor **Fritz Hagen**, Elbing—Königsberg. Frl. **Ida Ludwig**, Herr Rgbs. **Gustav Seidel**, Polsnitz—Schimmelwitz bei Liegnitz.

Verbunden: Herr Sec.-Lieut. **Wilhelm Peters**, Frl. **Gertrud Freiin v. Heyking**, Görlitz.

Gestorben: Verw. Frau **Caroline Wilhelmine Louise v. Maunt**, geb. **Gützlaff**, Berlin. Herr Geh. Reg.-Rath z. D. **Hermann Heym**, Marienwerder. Frau **Franziska Frfr. v. Patow**, geb. **Gräfin z. Lippe**, Mallenchen. Frau **Johanna Langner**, geb. **Fischer**, Cantersdorf.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans.“
v. Bülow, Rtgb., Langenöls.
Haase, Kfm., Paris.
Schröder, Kfm., Dessau.
Dürr, Kfm., Bordeaux.
Caspari, Kfm., Paris.
Greiner, Kfm., Berlin.
Fuchs, dgl.
Fränkel, Kfm., Wien.
Spitzbarth, Kfm. Straßburg.
Herzog, Kfm., Hannover.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Baron von Reiswitz, Rtgb., Kielbaschin.
Fries, Kfm., Frankfurt a. M.
Metzen, Kfm., Leipzig.
Kann, Kfm., Stuttgart.
Wriggers, Kfm., Hanau.
Feige, Kfm., Beuthen OS.
Thowel, Kfm., Bingen.
Bur, Kfm., Cognac.
Brunier, Kfm., Cognac.
Müller, Kfm., Leipzig.
Kayser, Kfm., Zittau.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Baron Saurma, Rittergtsb., Lorzendorf.
Hofmann, Kfm., Bradford.
Lindner, Kfm., Fürth.
Bremer, Director, Leipzig.
Mayer, Fabrikbes., Trautenau.
Schindler, Ingenieur, Berlin.
Schlepkowski, Kfm., Warschau.
Heymann, Kfm., Odessa.
Koch, Particulier, Reichenberg.
Herrlich, Kfm., Lübeck.
Lande, Kfm., Brünn.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Seilg, Kfm., Berlin.
Lilienfeld, Kfm., Leipzig.
Kahn, Kfm., Leipzig.
Heß, Kfm., Berlin.
Hitschler, Kfm., Crefeld.
Leyser, Kfm., Königsberg.
Priebatsch, Kfm., Hirschberg.
Huhnt, Kfm., Königszelt.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Weiß, Fabrikbes., n. Gem., Jauer.
Frau v. Langendorf, Kawitsch bei Bojanowo.
Saalwächter, Fabrikdirector, Kriewald b. Pilchowitz.
d'Ester, Fabrikdir., Düsseldorf.
v. Reiner, n. Frl. Schwester, Warschau.
Dr. Beyer, Arzt, Branitz.
Schimmelfenig, Hauptm. a. D., Königshütte.
Uhlandt, Director, Gohlis b. Leipzig.
Leinweber, Fabrikbes., Gleiwitz.
Doms, Professor, n. Gem., Hamburg.
Meyerhold, Kfm., Kattowitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Fuchs, pr. Arzt, Koschmin.
Neumann, Gerichts-Assessor, Leobschütz.
Kretzschmer, Fbrkt., Dresden.
Mehl, Zahnarzt, Lodz.
Haag, Kfm., Görlitz.
Dütschke, Kfm., nebst Gem., Goldberg.
Frl. Bahr, Lemförde.
Paschen, Eisenb.-Ing., Erfurt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. März 1886.

Wechsel-Course vom 12. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,60 G
do. do.	2½	2 M.	169,00 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,41 bz
do. do	2	3 M.	20,35 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	204,00 G
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	161,75 G
do. do.	4	2 M.	160,80 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,70 B	105,50 G
Prss. cons. Anl.	4	105,55à60 bz	105,65à40 bzG
do. do.	3½	101,40 B	101,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,20 G	100,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,50 bz	103,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,60 bzG	99,75 bz
do. Lit. A. . . .	3½	99,75 bzB	99,90 bzB
do. Lit. C. . . .	3½	99,75 bzB	99,90 bzB
do. Rusticale .	3½	99,75 bzB	99,90 bzB
do. altl.	4	101,55 B	101,50 bz
do. Lit. A. . . .	4	101,50 bz	101,40à45 bz
do. do. . . .	4½	101,50 G	101,50 G
do. do. II.	4	101,55 bzG	101,60 B
do. do.	4½	101,60 bzG	101,70 B
do. do. II. .	4	101,50 bz	101,40à45 bz
do. do	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. B. . . .	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,15à35 bz	102,15 bz
do. do.	3½	99,50 B	99,50 G
Rentenbr., Schl.	4	103,70 bz	103,70 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4½	—	103,60 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,90 bzB	103,90 B
do. do.	4½	103,00 B	102,90 etw.bz
Centrallandsch.	3½	99,40 G	99,40 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,70 bz	101,70 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,80 G	109,90 G
do. do. rz. à 100	5	103,90 bzG	103,90 bzG
do. Communal.	4	101,70 G	101,70 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	96,00 bz	96,00à10 bzG
Berl. Strssb. Obl.	4	102,00 B	102,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 G	101,50 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat .	4½	99,50 B	99,50 B
Kramsta Gw. Ob.	5	102,90 bz	103,00 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	101,25 B
O-S. Eisenb.-Bd	5	94,00 B	94,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	93,00 G	93,00 G
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	70,15à05à10b kl. 70,40 bz	70,10à00à10 bz
do. do. A.-O	4⅕	69,85 bz	69,90 bzB
do. Pap.-R. F./A	4⅕	69,60 G	69,75 bzB
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	120,00 B	120,60 B
Ung Gold-Rente	4	84,60 bz	84,60 bz
do. Pap.-Rente	5	77,65 B	77,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,75 G	99,75 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,60 bz	58,00 B
do. Pfandbr. .	5	64,00 bzB	63,90à64,10à64 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	101,10 G	101,35 G
do. 1880 do.	4	88,00 bz	87,75à88 bz
do. 1883 do.	6	113,75 B	114,00 bz
do. 1884 do.	5	100,10 bz kl. 100,10à00 bzG	99,85à100 bz kl. 99,85à100 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	64,60 bzB	65,00 bzB
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	98,25 G	98,75 B
Rumän. Oblig. .	6	106,80 bzB	106,50 bz
do. amort. Rente	5	96,85 bz	96,85 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,10 G	conv. 16,10 bzG
do. 400 Fr-Loose	—	37,25 G	37,50 G
Serb. Goldrente	5	82,00 B	81,80à82 bzB
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	66,00 G	66,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,00 G	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,35 G	103,35 G
do. D. E. F. G.	4	103,90 bzG	103,75 etw.bzG
do. H. J. . .	4½	103,90 bzG	103,75 etw.bzG
do. Lit. K.	4	103,90 bzG	103,75 etw.bzG
do. 1876	5	104,00 bz	104,00 bz
do. 1879	5	104,00 bz	104,00 bz
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G
do. D.	4	103,60 G	103,60 G
do. 1873	4	103,60 G	103,60 G
do. 1883	4	103 60 G	103,60 G
do. Lit. F. . . .	4½	103,90 bzG	103,90 B
do. Lit. G. . . .	4	103,90 bzG	103,90 B
Oberschl. Lit. H.	4	103,90 bzG	104,00 B
do. 1874	4	103,90 bzG	104,00 B
do. 1879	4½	105,75 G	106.00 B
do. 1880	4	104,00 B	103,90 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer . .	4	104,00B 5000er fehlen.	104,00 bzB
do. do. . .	4	104,50 B	104,50 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden . .	4	1⅔	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	89,00 B	88,50 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	101,50 B	101,60 bzB
D. Reichsbank .	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,65 bz	102,50 bz
do. Bodencred.	4	6	111,50 G	111,75 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. . .	162,00 bzG	162,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	204,50 bz	205,00 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	6½	131,50 G	131,50 etw.bz
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank . .	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	112,00 B	111,50 bzG
Donnersmrckh	4	1	33,70à45 bzB	33,50 bzG
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	33,25 B	33,25 B
Oppeln. Cement	4	5½	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1500 G	1500 G
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	—
do. Immobilien	4	4½	87,50 G	88,50 B
do. Leinenind. .	4	8⅔	128,00 B	128,00 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	—	93,00 G
Laurahütte. . . .	4	4	81,50 G	81,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	63,00 G	64,00 G
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 12. März. **Preise der Cerealien**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M. Pf.	gute niedr. M. Pf.	mittlere höchst. M. Pf.	mittlere niedr. M. Pf.	gering Waare höchst M. Pf.	gering Waare niedr. M. Pf.
Weizen, weisser	15 60	15 20	14 40	14 20	13 90	13 50
Weizen, gelber .	15 40	15 —	14 —	13 80	13 40	13 20
Roggen	13 —	12 80	12 50	12 20	12 —	11 60
Gerste	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 40	13 10	12 80	12 60	12 50	11 90
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine M. Pf.	mittlere M. Pf.	ord. Waare M. Pf.
Raps	20 —	19 50	18 40
Winter-Rübsen . .	19 50	18 80	18 20
Sommer-Rübsen .	22 50	20 50	19 —
Dotter	22 50	20 50	19 —
Schlaglein	25 —	23 —	20 50
Hanfsaat	17 —	16 50	16 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 12 März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 128,00 Br., April-Mai 131,00 bez., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 137,00 Gd. und Br., September-October 140,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per März 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 135,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, März 34,20 Gd., März-April 34,20 Gd., April-Mai 35,40 Gd. und Br., Mai-Juni 35,80 Gd., Juni-Juli 36,80 Gd., Juli-August 37,80 Gd., August-September 38,50 Gd., September-October 38,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 13. März
Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00. M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 12. März: 34,20 Mark.

Magdeburg, 12. März. **Zuckerbörse.**

	12. März.	11. März.
Kornzucker excl. von 96 pCt. . .	22,60—22,30	22,80—22,40
Rendement 88 pCt.	21,20—20,90	21,40—21,00
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	18,80—18,00	18,80—18,00
Brod-Raffinade ff.	28,25	28,25
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,00—25,75	26,25—26,00
Gem. Raffinade II incl. Fass	27,25—26,00	27,25—26,50

Tendenz am 12. März: Rohzucker matt, Raff. stillfest.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.